

235

Wenn einer schiffet und reiset,
Sammelt er nach und nach immer ein,
Was sich am Leben mit mancher Pein
Wieder ausschälet und -weist.

Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

240

Das Glück deiner Tage
Wäge nicht mit der Goldwage.
Wirst du die Krämerwage nehmen,
So wirst du dich schämen und dich bequemen.

245

Hast du einmal das Rechte getan,
Und sieht ein Feind nur Scheeles daran,
So wird er gelegentlich, spät oder früh,
Dasselbe tun, er weiß nicht wie.

250

Willst du das Gute tun, mein Sohn,
So lebe nur lange, da gibt sich's schon;
Solltest du aber zu früh ersterben,
Wirst du von Künftigen Dank erwerben.

Was gibt uns wohl den schönsten Frieden,
Als frei am eignen Glück zu schmieden.

255

Laßt mir die jungen Leute nur
Und ergözt euch an ihren Gaben!
Es will doch Großmama Natur
Manchmal einen närrischen Einfall haben.

Ungebildet waren wir unangenehm;
Jetzt sind uns die Neuen sehr unbequem.

260

Wo Anmaßung mir wohlgefällt?
An Kindern: denen gehört die Welt.

Ihr zählt mich immer unter die Frohen,
Erst lebt' ich roh, jetzt unter den Rothen.
Den Fehler, den man selbst geübt,
Man auch wohl an dem andern liebt.
